Zeitschrift: Toggenburger Jahrbuch
Band: - (2001)

Artikel: Szenen auf Betten gemalt : und eine Vorlage dazu
Autor: Kirchbrager, Jost
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-882852

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Szenen auf Betten gemalt

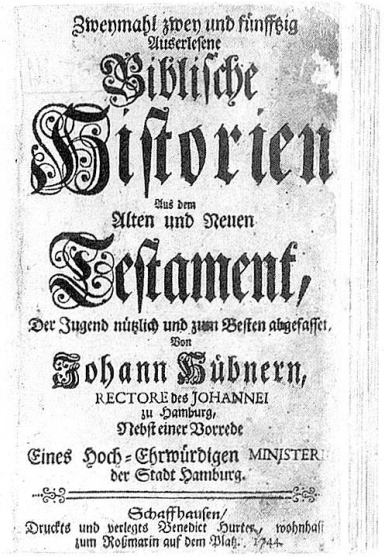
und eine Vorlage dazu

Schon immer hat man angenommen, dass die einheimischen alten Maler ihre bäuerlichen Möbel nicht nur aus der Phantasie, sondern auch nach Vorlagen angefertigt haben. Solche Vorlagen konnten jedoch bis anhin nicht gefunden werden. Waren es Einzelstiche, populäre Holzschnitte, Kalender oder bebilderte Bücher? Bücher, geistliche, kommen schon deshalb für das Toggenburg in Betracht, weil der aufgeschlossene Bauer damals las. Es gehörte sich beinahe für einen toggenburgischen bäuerlich-reformierten Hausstand des 18. Jahrhunderts, dass es darin Bücher gab. Zur täglichen Andacht, aber auch als fromme Übungslektüre und Schreibvorlage für die Kinder.

Jost Kirchgraber

Ein pietistisches Schulbuch

«Zweymahl zwey und fünfftzig Auserlesene Biblische Historien» war so ein Buch, 1714 erstmals gedruckt und «der Jugend zum Besten abgefasset» von Johann Hübner, geschaffen als eine Art Lehrmittel, um den Kindern die Bibel auf anschauliche und bekömmliche Weise näher zu bringen. Selbstverständlich zu verwenden im Horizont der allervornehmsten Schulziele: «Wenn ein Vater sein Kind», schreibt der Autor in seiner Vorrede, «in die Schule thut, so will er haben, dass es frömmer, gelehrter und höflicher wieder herauskommen soll. Und also ist eine jedwede Christliche wohl angelegte Schule eine Werckstatt Gottes des heiligen Geistes.» Er habe nichts dagegen, wenn man zu diesem Behufe den Kindern die Bibel selbst in die Hände gebe: «Will es aber jemand lieber mit etlichen wenigen auserlesenen Historien versuchen, demselben wird verhoffentlich dieses von mir abgefasste Schul=Buch gute Dienste thun können.» Johann Hübner war ein Schulmann, 1668 in der Nähe von Herrnhut geboren, durchlief in Zittau das Gymnasium, dann in Leipzig die theologische Fakultät, wurde Magister und schliesslich Rektor am Johanneum in Hamburg. Er starb 1731. Seine zweimal zweiundfünfzig biblischen Geschichten, offensichtlich als Stoff für zwei Jahreswochenstunden berechnet, wurden sofort beliebt und


Zweymahl zwey und fünfftzig
Auserlesene
Biblische
Historien
Aus dem
Alten und Neuen
Testament,
Der Jugend nützlich und zum Besten abgefasset,
Von
Johann Hübnern,
RECTORE des JOHANNEI
zu Hamburg,
Nebst einer Vorrede
Eines Hoch-Ehrwürdigen MINISTERII
der Stadt Hamburg.
Schaffhausen/
Druckts und verlegts Benedict Hurter, wohnhaft
zum Roßmarin auf dem Platz. 1744.

1 Hübner Johann: Biblische Historien, erste illustrierte Ausgabe von 1744; I,Tafel 26.

fanden über das ganze Jahrhundert hinweg und über Deutschland hinaus eine breiteste Leserschaft, so dass sie auch in der Schweiz nachgedruckt werden mussten, zuerst in Schaffhausen 1744, dann in Biel, Basel und Zürich, sogar in Chur. Bis 1859 erreichte das Werk insgesamt über 100 Auflagen.[1] Herrnhut: Hübners Geschichten reflektieren die Anliegen pietistischer Pädagogik. Volksnähe und Anschaulichkeit kennzeichnen sie. Die erste Schweizer Ausgabe war drei Pastoren dediziert, welche den kirchlichen (nicht den separatistischen) Pietismus massgeblich mitgetragen haben in der Schweiz: Franz Ludwig Sprüngli, Johann Jacob Ernst und Samuel Lutz. Der Verleger Benedict Hurter gehörte selber zum Schaffhauser Inspiriertenkreis und druckte beflissen pietistisches Erbauungsgut. Das reformierte Toggenburg war bekanntlich pietistisch durchsetzt. Nicht bloss der junge Bräker zeugt davon, sondern die ganze Hauskultur stand unter pietistischem Einfluss, angefangen bei den noch heute in manchen Häusern vorhandenen einschlägigen Bücherbeständen über die vielfach dokumentierten Hausandachten, welche nicht selten zwischen «Stubeten» und Konventikelwesen schwebten, bis hin zur Herzmotivik als Schmuck an Haus und Gegenständen oder als Zierform auf Examenschriften, von der häuslichen Orgel ganz zu schweigen. Dass demnach Hübners Buch verbreitet war, lässt sich ahnen. Im Ackerhausmuseum Ebnat-Kappel findet es sich in drei Exemplaren, das Toggenburger Museum in Lichtensteig verwahrt vier davon. Eigenartigerweise erwähnt es Bräker nie.

Was die erste schweizerische Ausgabe auszeichnet, sind Abbildungen. Zweimal zweiundfünfzig biblische Szenen. Bilder stützen das pietistische Bedürfnis nach Unmittelbarkeit, nach Nähe. Bilder tragen etwas von der verlorenen Sinnlichkeit wieder in die protestantische Welt zurück. Sie dienen der Vermittlung. Das ist wichtiger als die künstlerische Qualität. Illustrator war der Schaffhauser Stecher Johann Ammann (1695–1751). Ein Vergleich mit der in Augsburg aufgelegten «Historien=Kinder=Bet= und Bilder=Bibel» des Pietisten Abraham Kyburz (angelegt auf 6 Bände, deren erster 1737 erschien) zeigt, dass Ammann, wenn nicht gerade daraus abkupferte, so doch sich stark daran anlehnte, an die darin abgebildeten Stiche des Augsburgers Philipp Gottfried Harder (1710–1749), der seinerseits nach Zeichnungen von Catharina Sperling (1699–1741) gearbeitet hatte. Vorlagen hinter Vorlagen. Kopiertechnik im 18. Jahrhundert. Und am Ende der farbige Reflex auf Bauernmöbeln.

Simson und Potiphars Frau

Einer der verschiedenen im Toggenburg tätigen Meister, ja der produktivste unter allen, die uns bekannt sind, und vorwiegend im Raum Ebnat-Kappel zwischen 1785 und 1828 an Betten, Kästen und Trögen nachgewiesen, hat aus dem Hübner kopiert.[2] Das heisst, er hat Ammannsche Stiche auf Kastenfüllungen und Bettladen übertragen. Zum Beispiel Simson, wie er dem Löwen den Rachen auseinanderbricht. Wir kennen drei Betten mit dieser Szene. Heisst das vielleicht, dass sich das Simsonmotiv besonders gut zu einem Bett geschickt hat? Hübner jedenfalls leitet daraus, dass Simson mit dem Löwen das Böse zwar zunächst besiegt hatte, ihm aber später erlag, umgehend seine Nutzanwendung ab, um sie seiner Leserschaft als moralischen Extrakt zu verabreichen, sauber in Reime abgezogen:

An Simson kann man sehen, wie die Wollust endet
Und wie sie stürtzen kann in Jammer und in Noth:
Erst wich die Krafft von ihm, darnach ward er geblendet
Und endlich schlug das Haus ihn und die Feinde todt.

Simson hat bezahlen müssen für seine Wollust: «Erst wich die Krafft von ihm», dann wurde er geblendet, und zum Schluss

2 Hübner I, Tafel 26.

3 Himmelbett der Anna Kuster von Nesslau 1795. Kopfende: Simson kämpft mit dem Löwen (Richter 14, 5–6). Museum Prestegg Altstätten.

starb er sogar. So wäre dieses Bild also als Warnung zu verstehen? Mit Sinn ausgerechnet an ein Bett geheftet? Und insofern ikonographischer Ausdruck bäuerlicher Sittenmoral im späten 18. Jahrhundert mit pietistischem Kolorit?

Zu einer wahren Bettgeschichte lädt eine Darstellung an der Fusslade des Himmelbettes einer gewissen Anna Kusterin[3] ein, wo Potiphars Frau den jungen Joseph am Mantelzipfel festhält, weil sie möchte, dass er ihr beiwohne. Während er die Arme verwerfend das Weite sucht, sitzt sie auf dem Rand ihres üppigen Bettes, den Vorhang aufgezogen. Und fast ebenso wie Joseph scheint auch Hübner die Arme (er aber beschwörend) zu erheben, wenn er dazu schreibt:

Lass keuscher Joseph zu, dass ich von dir was lehrne!
Komm sprach das Weib, du solt in meinen Armen ruhn,
Du aber gabest ihr zur Antwort: Das sey fehrne,
Dass ich solt wider Gott ein solches Uebel thun.

Warum hat die Anna Kuster dieses Sujet gewählt? Gedachte sie vielleicht (ihr Bett ist ein doppelschläfiges) ihrem künftigen Mann mit Joseph ein biblisches Vorbild vor Augen zu halten? Oder wählte der Vater das Motiv für seine Tochter aus, um ihr

4 Hübner I, Tafel 17.

5 vgl. Bild 3. Fusslade: Joseph wird von Potiphars Frau verführt (I. Mose 39, 7).

anhand von Potiphars Weib ein abschreckendes Beispiel zusammen mit dem Bett auf ihren Lebensweg zugeben? Anna Kuster war 24-jährig, als sie das Bett erhielt.[4] Doch zum Bild: Wie sicher der toggenburgische Künstler hier den Bildraum vereinfacht hat gegenüber der Vorlage, wie hübsch er die Figuren ins Bäuerliche herumgedreht hat mit ihren prallen Waden, und überhaupt, wie die Körper strotzen von feister Gesundheit; oder auch ihre Gesichter, ungeübt, fast fladig, aber mit herrlichem Mitgefühl heiter hingepinselt (Joseph rennt hier übrigens barfuss davon). Während Ammanns Vorlagefiguren sich ernst und weltläufig in Szene setzen, bewegen sich die toggenburgischen Potiphar und Joseph ein bisschen linkisch puppenhaft. Und sind uns dennoch näher. Gemalte Zutraulichkeit.

Vieles liess er beiseite, und andererseits setzte dieser Maler dann doch auch wieder etwas Neues hinzu: nämlich das Tintenfass mit eingetauchter Schreibfeder auf dem Jägertischchen. Das ist nur ein ganz kleines Detail. Aber so unerhört typisch wie nichts für die Bräker-Zeit. Schreiben! Schreibenkönnen! Schreibkunst als Schlüssel für die Tür ins nächste Jahrhundert, um dort dann dabei zu sein. Die bäuerliche Oberschicht im Toggenburg wusste das. Abgesehen davon war Anna Kusters Vater Ammann (die väterliche Gerichtsstube im Kusterschen Bauernhaus ist noch erhalten) und hatte mit Schreiben ohnehin zu tun. Es gibt bäuerliche Notizbücher mit Einträgen «Von der Schribkunst»,[5] es gibt eigentliche Schreibbücher, Tintenrezepte noch und noch. Die Toggenburger Möbel tragen häufig Inschriften, Sprüche, Psalmen, ja an Betthimmeln ganze Geschichten.

Eines Pfarrers Himmelbett

Am Himmel eines der am reichsten bemalten Toggenburger Betten stellt sich die Auffahrt des Elia dar mit Elisa auf der Erde und einem der zweiundvierzig respektlosen Knaben, ihn auslachend, während schon die von Gott geschickte Strafe links den Kopf hereinstreckt:

Elisa wird geschimpfft von zwey und viertzig Knaben,
Die schrien allzumal: komm Kahlkopf, komm herauf!
Jedoch die Lust ist schlecht, die sie darüber haben,
Zwey Bären fressen sie. Ihr Kinder merket drauf,
Und laßt kein solches Wort aus eurem Munde fliessen,
Daß euch die Lehrer nicht auch so verfluchen müssen.

Diesen Text – wiederum einen gereimten Alexandrinervers – hat der Maler wörtlich aus Hübner abgeschrieben und in eine Kartusche an den Betthimmel gemalt, als Bildvorlage aber einen

Stich von Johann Rudolf Schellenberg benutzt.[6] Jedoch: Wer mochte jeden Abend, wenn er sich schlafen legte, ausgerechnet diese Szene über sich stehen sehen und solche Verse lesen wollen? War der Besitzer dieses Bettes ein Lehrer? Angeschrieben ist es nicht. Ein Lehrer, dem seine Schüler über den Kopf zu wachsen drohten? Einer, der sich gleichfalls wünschte, zwei Bären würden endlich auch in seinem Unterweisungszimmer mal aufräumen kommen? Dazu gesellt sich ein zweites Bild, auf die Kopflade gemalt und wieder dem Hübner entnommen samt Text, wo Johannes Christum tauft. Das Taufen und das Lehren! Diese beiden Inhalte, der liturgische Dienst und die Unterweisung, bilden zwei Schwerpunkte im Beruf eines Pfarrers. Und tatsächlich scheint dies das Bett zu sein, das der Kappler Prädikant Johann Melchior Bösch zu seiner Amtseinsetzung 1787 von der Kirchgemeinde Kappel geschenkt bekam, identifizierbar nicht zuletzt auch anhand dieser beiden Bildinhalte: Elisa der Lehrer und Johannes der Täufer.[7]

Bathseba et cetera

Ein anderer Betthimmel, einem anderen Maler zuzuschreiben, stellt die Himmelsleiter dar, wie sie dem schlafenden Jakob erscheint. Das ist ein ganz besonders schönes Motiv, wenn wir uns vorstellen, man liege schlaflos im Bett, vielleicht krank, und habe das Bild mit der Himmelsleiter über sich und den tanzenden Engeln auf den Stufen, den träumenden Jakob als Identifikationsfigur. Diese Szene, natürlich ebenfalls nach Hübners Vorlage, kommt mehrfach vor. Und noch ein Einzelfall aus Wattwil: eine doppelschläfige Bettstatt mit zwei Bildern auf der Fusslade, von wieder einer andern Malerhand, darstellend die Auffindung des Kindleins Moses im Korb und Bathseba im Bade mit dem König David, wie er von der Zinne seines Palastes herab die nackte Frau beobachtet. Auch diese beiden Szenen, speziell die zweite, machen sich ja recht hübsch gerade an einem Bett. Biblisch inspirierte Erotik oder erotisch unterlegte Inspiriertheit?

Hübners Geschichten an Toggenburger Betten; was natürlich nicht heisst, dass man sie sich nicht auch an Kästen oder Trögen vorstellen darf. Und da sein Buch ja ausgesprochen populär war, erweist sich die Vermutung als richtig, dass seine Bilder wahrscheinlich auch über das (obere) Toggenburg hinaus sich müssten niedergeschlagen haben. Tatsächlich zeigt beispielsweise die Steiger-Stube aus Flawil eine ganze Serie von bemalten Wandtäfern aus Hübners Bilderbuch.[8] Und als ich die Stiche Rudolf Hanhart zeigte, sah er sofort, dass auch der Ap-

6 Johann Rudolf Schellenberg: 60 Biblische Geschichten des alten und neuen Testamentes. Winterthur 1779.

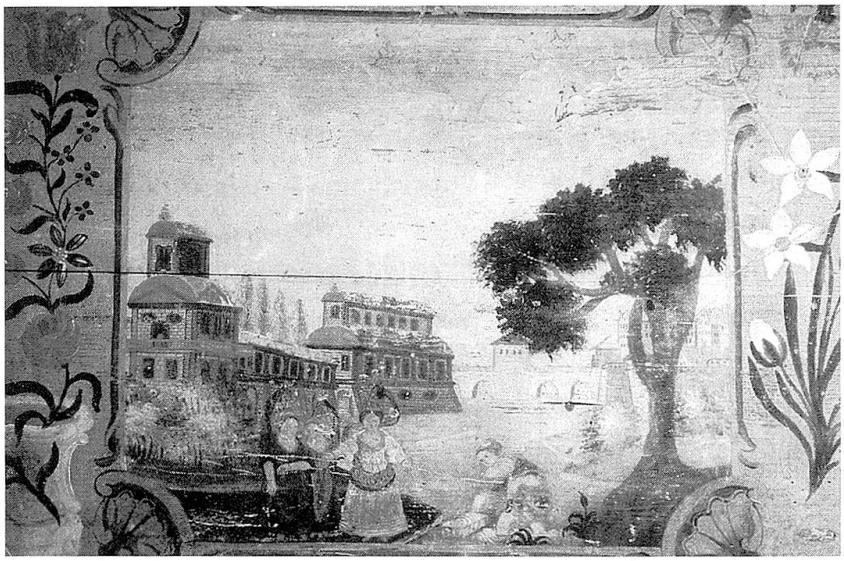
7 Himmelbett des Kappler Pfarrers Melchior Bösch 1787. Elia fährt zum Himmel auf (II. Könige 2, 11). Im Unterschied zur Vorlage stellt der Maler einen der Knaben dar, wie er Elisa auslacht. Links schaut der Bär ins Bild. Unten wörtlich Hübners Text. Historisches Museum Schloss Arbon.

penzeller Conrad Starck sich ihrer bediente, überraschend insofern, als man ja annimmt, dass Starck ein Innerrhoder und katholisch war.[9] Ein allerletztes Beispiel zum Schluss (sicher gäbe es weitere zu entdecken): der aus reformiertem Haus stammende Schrank im Museum Appenzell mit den Hübnerschen Motiven Simson und Moses im Körbchen auf den Türfüllungen, gemalt von unbekannter Hand.[10]

Was ist damit gesagt? – Mindestens dies, dass die toggenburgische Bauernkultur mit der appenzellischen verwandt war; gerade auch, was den pietistischen Einfluss betrifft. Nicht richtig wäre hingegen, diesen Beispielen entnehmen zu wollen, der Hübner sei für die Toggenburger und Appenzeller Möbelmalerei die einzige Vorlage gewesen. Er ist (von wenigen Ausnahmen abesehen) einfach die einzige, die wir bis heute kennen. Zeitweise denke ich, es wäre vielleicht wichtig, nach weiteren Vorlagen zu suchen. Denn was leistet die Kenntnis von Vorlagen? Wir halten beides nebeneinander, schauen hin und her und erkennen zweierlei: Zum einen, auf welche Weise das Werk, um das es uns zu tun ist, sich vor seinem eigenen thematischen und formalen Hintergrund abhebt, wie der Künstler auf seine Vorlage reagiert hat, wie er sie veränderte, umdeutete, was er verlängerte, verkürzte, und was er wegliess oder hinzufügte. Das verrät viel über

8 Hübner I,Tafel 21.

9 Kasten von Joseph Preisig und Anna Elisabeth Eugster 1817. Obere Füllung: Moses im Körbchen. Museum Appenzell.



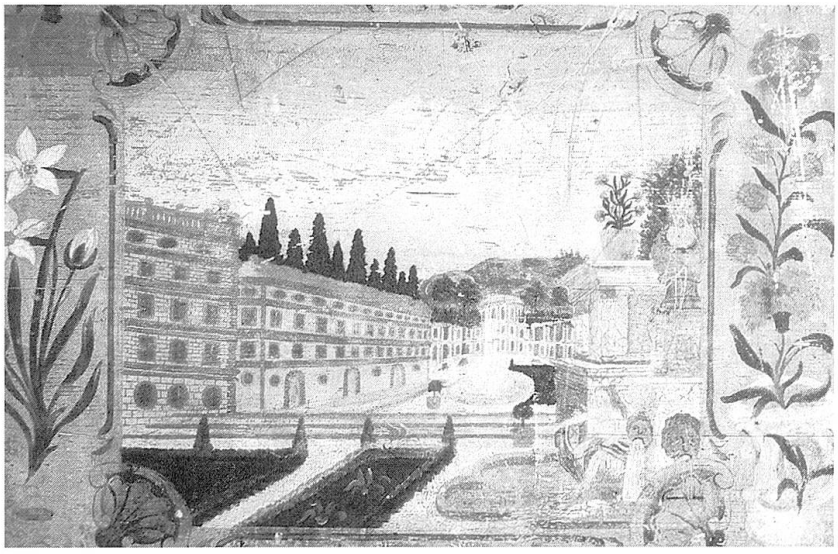
10 Doppelschläfiges Bett, spätes 18. Jh. Fusslade, linke Füllung: Moses im Körbchen (II. Moses 2, 5. 6). Bäuerlicher Privatbesitz Wattwil.

11 Hübner I, Tafel 13.

12 Steigerstube Flawil, spätes 18. Jh. Historisches Museum St. Gallen.

13 Betthimmel (Fragment), um 1780. Jakobs Traum (I. Moses 28). Neben der Szene der Bibeltext. Toggenburger Museum Lichtensteig.

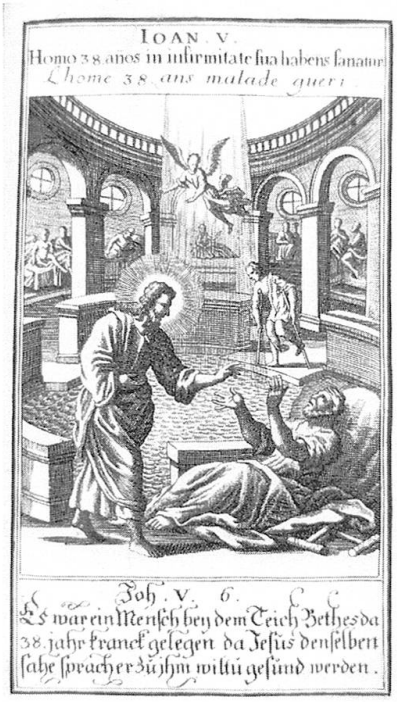
14 Hübner I, Tafel 32.



15 Vgl. Bild Nr. 10. Rechte Füllung: Bathseba, beobachtet von König David. (II. Samuel 11,2).

16 Hübner II, Tafel 17.

17 Kasten des Johannes Signer 1786. Obere Füllung: Der Hauptmann von Capernaum tritt zu Christus (Matth. 8, 5), gemalt von Conrad Starck. Historisches Museum St. Gallen.



18 Hübner II, Tafel 18.

19 Vgl. Bild 17. Jesus heilt den Gichtbrüchigen (Joh. 5, 6).

seine Wertsetzungen und seine stilistische Eigenart. Zum andern erschliesst eine Bildquelle verschiedene Beziehungsfelder und den Bildungshorizont, worin so ein Anonymus stand, und eröffnet Zugänge zum Verständnis von Mentalitäten und geistigen Strömungen. Das Bett und seine Bilder... Auch wird uns einmal mehr bewusst, dass die bäuerliche Kultur nie bloss an sich selber hing, sondern in allem und stets auch ein Produkt von Einflüssen war. Arkadien hat es nie gegeben.

1 Biographische Angaben über HÜBNER: Allgemeines Gelehrten-Lexicon, hg. von CHRISTIAN GOTTLIEB JÖCHER 1751, REPRINT HILDESHEIM 1961, II. Teil, Spalte 1750/51; Allgemeine Deutsche Biographie, Leipzig 1875ff, Bd. 13 (1881), S. 267–69; Meyers Grosses Konversations-Lexikon, Leipzig 1907ff, Bd. 9 (1908), S. 591.

2 Leider kennen wir nur seine Arbeiten (allerdings über 60 Möbelstücke) und anhand dessen seinen zeitlichen und geographischen Tätigkeitsraum. Wer er war und wie er hiess, wissen wir nicht (Notname: Maler der Pärchenszenen).

3 Das Himmelbett steht im Museum Prestegg in Altstätten und trägt die Inschrift «Jungfer Anna Kusterin 1795». Alles weist darauf hin, dass diese Anna Kuster eine Toggenburgerin war. Wir wissen auch nichts anderes, als dass dieser Maler ausschliesslich im oberen Toggenburg wirkte. Ausserdem befindet sich die zum Bett gehörige Truhe immer noch in Ebnat-Kappel (Privatbesitz), ebenfalls beschriftet und datiert. Offensichtlich kam das Himmelbett in der Annahme nach Altstätten, es handle sich um eine Kusterin aus dem bekannten Altstätter Geschlecht, dessen Vertreter sich damals aber eben nicht mit K., sondern mit C geschrieben haben.

4 Nach den toggenburgischen Kirchenbüchern kommt nur eine Person in Frage. Ihre Eltern: Niklaus Kuster (1724–1803) und Susanna Barbara Grob (1731–1803), Ammann im Berg, Nesslau, Tochter Anna *1771.

5 Zum Beispiel das Tagebuch von Hauptmann Niklaus Feurer (1765–1840) ab der Nesselhalde in Unterwasser, Toggenburger Museum Lichtensteig, MsB 254, S. 94/95.

6 60 Biblische Geschichten des alten und neuen Testamentes, von Johann Rudolf Schellenberg, Winterthur 1779.

7 Special-Rechnungen des evang. Kirchen Pfrund-Gutes Cappel, Kirchenarchiv Ebnat: «Den ersten Aprelen 1787 hat Her Pfleger Haubtman Hartman in Capel beij auf Zug des Hern Pfarrer Bösch einen Tisch samt einer Betstat machen laßen in das Pfarhaus und sollen selbige 2 Stück allezeit in dem Pfarhaus stehen bleiben und zu dem Haus gehören und sind diße 2 Stück gemacht worden von Meister Gallus Hauseger in Capel (...) der Tisch samt Tischblat hat gekostet 14 Gulden. Die gemahltte Betstat hat gekostet in allem 13 Gulden.» Dass «Meister» Gallus Hausegger (1734–1806) der Schreiner («Tischmacher») war, ist klar. Aber wer war der Maler? Hausegger selber kann es nicht gewesen sein, weil von derselben Malerhand Möbelstücke auch nach 1806 noch entstanden sind. Das Bett steht im Historischen Museum Arbon. Es ist weder datiert, noch trägt es einen Namenszug. Das hängt wohl damit zusammen, dass es laut Kappler Kirchenrechnung «allezeit in dem Pfarhaus stehen bleiben und zu dem Haus gehören» solle.

8 Eingebaut im Historischen Museum St. Gallen; vgl. Ausstellungskatalog Historisches Museum St. Gallen 1998: Bilderwände aus Toggenburger Stuben, von Rudolf Hanhart.

9 Schrank im Historischen Museum St. Gallen mit der Inschrift: «In Jesu Wunden bin ich alle stunden Soly Deo Glory Dieser Kasten gehört dem Jüngling Johannes Signer 1786»; Abb. in: Rudolf Hanhart, Der Appenzeller Bauernmaler Conrad Starck, St. Gallen 1994.

10 Inschrift: Joseph Prissig (= Preisig) Ana Elisabeth Eügster 1817.